

Prättigauer & Herrschäftler

29. September 2012

Innozét Grüsch

Die Chancen der Schweiz sind intakt

Hat der Industriestandort Schweiz im globalen Wettbewerb eine Chance? Zu dieser Frage nahmen am vergangenen Montag im Rahmen der «Prättigauer Industrierefereate» im Innozét Grüsch Jasmin Staiblin, Vorsitzende der Geschäftsleitung ABB Schweiz und Gerhard Rübling, Vertreter der Trumpf Gruppe, unter der Leitung von a. Nationalrätin Brigitta M. Gadiént Stellung.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Schweiz hat aufgrund ihrer Standortvorteile, welche sie sich in der Vergangenheit erarbeitet hat, auch im globalen Wettbewerb eine Chance. Kein Wunder, wurde diese «Botschaft» von den rund 160 Zuhörern, die seit Monaten mit Hiobsbotschaften aus der Finanzwirtschaft und aus dem Tourismus eingedeckt werden, mit Erleichterung zur Kenntnis genommen.

Ziel von internationalen Unternehmen wie ABB müsse sein, ein Gleichgewicht zu suchen zwischen der Nähe zu den Kunden einerseits und den Ressourcen andererseits, betonte Jasmin Staiblin, die Anfang 2013 die Leitung des Energieunternehmens Alpiq übernehmen wird. Bei der Beschaffung von Rohstoffen, Know-how und Finanzmitteln sowie der Beurteilung von Marktattraktivität gehe es aber nicht nur um die günstigsten Kosten. Was zähle, sei

der return-on-investment, sprich Rendite. Ebenso müsse eine Balance gefunden werden zwischen reifen und sich entwickelnden Märkten.

Denkplatz - Werkplatz

Obwohl sich der globale Markt immer stärker auf die so genannten BRICS-Länder (Brasilien, Russ-

land, Indien, China, Südafrika) fokussieren wird, ist Jasmin Staiblin überzeugt, dass die Schweiz langfristig über das Potenzial verfügt, um im internationalen Wirtschaftsgeschehen eine führende Rolle einzunehmen.

Dazu gehören die wissensbasierte Wertschöpfung «Ohne Denkplatz, kein Werkplatz» und nicht

zuletzt eine hervorragende Infrastruktur.

Neue Energiequellen

Als Zukunftstechnologien im Hause ABB Schweiz bezeichnet sie neue Antriebstechniken im Eisenbahnverkehr, drehzahlgesteuerte Antriebe in Industriemotoren

► Seite 2



Gerhard Rübling, Jasmin Staiblin und Brigitta M. Gadiént.

Fotos: E. Keller

sowie insbesondere die Einbindung neuer Energiequellen. Die Wüsten der Welt empfangen in sechs Stunden mehr Sonnenenergie als die gesamte Menschheit in einem Jahr konsumiert. Die Nutzung dieses Potenzials sei aber nur möglich, wenn neue Lösungen für die Speicherung von Energie in grossem Umfang möglich werden. Daran arbeite man bei ABB mit Hochdruck. Auf die Frage von Markus Haltiner, Geschäftsführer von Innozet Grüşch, was sie bewegen habe, von ABB zu Alpiq zu wechseln, meinte sie: «Als Strom-

produzent und -versorger bewegt sich Alpiq in diesem spannenden Marktumfeld der Nutzung erneuerbarer Stromquellen.» Das unglaublich grosse Potenzial, das darin liege, empfinde sie als grosse Herausforderung, die sie zu diesem Wechsel zu Alpiq bewegen habe.

Neue Arbeitszeitmodelle

Gerhard Rübling unterstrich in seinen Ausführungen im Anschluss an das Referat von Jasmin Staiblin die Stärken des Denk- und Werkplatzes Schweiz. Dazu tragen



Jasmin Staiblin wird im Juni 2013 als CEO zu Alpiq wechseln.

die Loyalität der Mitarbeitenden zu Arbeit und Unternehmung und eine hohe Arbeitsmoral bei. Die Unternehmen müssten mit den gesellschaftlichen Veränderungen, bedingt durch die demografische Entwicklung der Bevölkerung, flexibel umgehen. Die Arbeitszeitmodelle müssten so gestaltet werden, dass sowohl jünger wie auch ältere Menschen als auch Männer und Frauen in die Unternehmen eingebunden werden könnten. Die chinesischen Wettbewerber müssten «ernst genommen» werden, so Rübling. «Wir fühlen uns aber nicht deprimiert, sondern herausgefordert.» Schliesslich habe man sich allen negativen Prognosen zum Trotz auch gegen Japan durchgesetzt. «Wir müssen um so viel besser sein, als wir teurer sind.» (EW)



Rund 160 aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer folgen dem Referat im Innozet.